

Auch wenn der Himmel grau ist

Wir wohnen am Dorfrand. Wenn wir einkaufen gehen oder zur Bushaltestelle laufen, führt unser Weg durch eine Wohnsiedlung. Dort blühen immer Blumen oder Büsche am Wegrand. Das ist besonders nach den Wintermonaten schön, wenn wir alle darauf warten, dass der Frühling anfängt und alles wieder grün und farbig wird.

Das war auch dieses Jahr so. Zuerst blühten die Osterglocken, danach die Tulpen: Zuerst die gelben, dann die roten und zum Schluss sehr schöne weiss-hellrosa-farbige Tulpen. Aber etwas war dieses Jahr anders. Im April war das Wetter eher kühl und regnerisch. Fast immer war der Himmel grau. Ich wollte die schönen Blumen und Blüten an den Bäumen fotografieren, aber der graue Himmel hat mich gestört.

Das erinnert mich an den Spruch „Mögen sie dort blühen, wo Gott sie hingepflanzt hat.“ Aber was bedeutet das? Denken wir an die Blumen: Die Tulpen und Gänseblümchen haben nicht auf den blauen Himmel gewartet, bis sie geblüht haben. Für uns kann es bedeuten, das Beste aus unserem Leben zu machen, auch wenn die Umstände nicht perfekt sind.

Aber wie machen wir das? Wir haben wenig oder keinen Einfluss auf unsere Umstände. Unfälle, Krankheit, Tod – das alles passiert einfach. Unsere taubblinden Freunde leben mit einer folgenschweren Einschränkung der Sinne. Das alles kann ich nicht ändern. Ich kann nur beeinflussen, wie ich innerlich damit umgehe. Ich kann dankbar sein für das, was ich habe. Nur schon das zu tun, verändert ganz viel in mir. Ich kann Menschen freundlich begegnen, statt verbittert. Ich kann Gott bitten mir dabei zu helfen, wenn ich es allein nicht schaffe. Dann bin ich wie eine Blume, die blüht, auch wenn der Himmel grau ist.

Das erinnert mich an ein Wort aus der Bibel:

Der Mensch, der den Willen Gottes tut, ist wie ein Baum, der nah am Wasser gepflanzt ist, der Frucht trägt Jahr für Jahr. Seine Blätter welken nicht. Psalm 1,3